

Neue Luzerner Zeitung, 11.12.2009

Oliver Thränert

Friedensnobelpreis übergeben

Obamas Vision einer Welt ohne Atomwaffen

Er wird für Frieden geehrt und verteidigt den Krieg in Afghanistan. Und dennoch werde Obama zu Recht ausgezeichnet, sagt ein Experte.

Nicht zuletzt für seine Vision einer Welt ohne Atomwaffen erhielt US-Präsident Barack Obama gestern den Friedensnobelpreis. Obama hat erkannt, dass die Menschheit nicht ewig mit atomaren Waffen leben kann, ohne dass sie eines Tages als Folge einer sich zuspitzenden Krise eingesetzt werden. Daher gilt es, die Verbreitung von Kernwaffen einzudämmen. Ohne nukleare Abrüstung kann dies aber nicht gelingen.

Die Welt in einer nuklearen Krise

Derzeit befindet sich die nukleare Ordnung in einer tiefen Krise. Im Mai dieses Jahres zündete Nordkorea zum zweiten Mal einen nuklearen Sprengsatz. Iran arbeitet sich mit jedem Tag näher an die Fähigkeit heran, Atomwaffen bauen zu können. Weder von Sanktionen noch von wohlmeinenden Angeboten lässt sich Teheran von seinem Weg abbringen. Schon arbeiten Irans Nachbarn an friedlichen Atomprojekten. Doch geht es dabei wohl auch um etwas anderes: eine eigene atomare Abschreckungsfähigkeit. Pakistan besitzt schon seit längerer Zeit Kernwaffen. Das Land droht immer mehr zu zerfallen. Werden Islamabads atomare Arsenale eines Tages in den Händen islamistischer Extremisten landen?

Um das Schreckensszenario einer Welt mit immer mehr Atomwaffenstaaten zu verhindern, wurde bereits in den Sechzigerjahren der nukleare Nichtverbreitungsvertrag entwickelt. Ihm gehören zwar ausser Israel, Indien und Pakistan alle Länder an. Doch die Vertragsstaatengemeinschaft ist tief gespalten. Alle Mitglieder haben für immer auf Atomwaffen verzichtet; nur den USA, Russland, Frankreich, Grossbritannien und China bleibt ihr Besitz gestattet. Zugleich haben sie sich zu nuklearer Abrüstung verpflichtet. Dem seien sie – so der Vorwurf vieler nuklearer Habenichtse – nicht nachgekommen. Bevor aber nicht endlich mehr abgerüstet werde, sei man auch nicht bereit, sich strengeren Kontrollen bei der friedlichen Verwendung des Atoms zu unterwerfen.

Obama will versuchen, diesen Knoten zu zerschlagen. Amerika soll bei der nuklearen Abrüstung vorangehen, um auch andere vom völligen Verzicht überzeugen zu können.

Auch im Interesse der USA

Die globale Null entspricht amerikanischen Interessen. Denn für die USA haben Kernwaffen schon lange an Bedeutung eingebüsst. Bei ihren Interventionen seit Ende des Kalten Krieges spielten sie keine Rolle. Jedoch würde Amerikas globaler Handlungsspielraum empfindlich eingeengt, sollten immer mehr Atommächte entstehen. Denn gegen solche Staaten führt man keine Kriege. Und sollten Atomwaffen jemals in den Händen von Terroristen landen, wären die USA die erste Zielscheibe.

Bisher hat Obama noch nicht viel erreicht. Eigentlich war geplant, am Vorabend der Auszeichnung Obamas mit dem Friedensnobelpreis ein neues amerikanisch-russisches Abrüstungsabkommen für strategische Nuklearwaffen zu unterzeichnen. Doch steckt der Teufel wie so oft im Detail.

Ein nuklearer Wettlauf droht

Eine viel grössere Herausforderung als die anstehende interne amerikanische Debatte ist aber das iranische Atomprogramm. Sollte sich Teheran nicht von seinem derzeitigen Kurs abbringen lassen, droht das Gegenteil von dem, was Obama anstrebt: ein nuklearer Rüstungswettlauf im Nahen Osten und der Zerfall des internationalen Systems zur Verhinderung des Entstehens immer neuer Atomkräfte. Ob dann die nukleare Abschreckung ein atomares Inferno als Folge einer nicht mehr beherrschbaren Krise auf die Dauer verhindern könnte, ist fraglich.

Obamas Vision einer Welt ohne Atomwaffen soll verhindern, dass diese stärkste aller Waffen eines Tages viele Menschenleben zerstört. Der US-Präsident weiss, dass er den Gipfel nicht erreichen wird. Aber er will zumindest die Richtung weisen. Dafür wurde ihm zu Recht der Friedensnobelpreis verliehen.

OLIVER THRÄNERT
Sicherheitsexperte

Oliver Thränert (50), der Autor dieses Beitrags, ist Experte für Fragen der internationalen Nichtverbreitung von Atomwaffen und Rüstungskontrolle am Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit in Berlin. Thränert leitete von 2002 bis 2008 die Forschungsgruppe Sicherheitspolitik dieses Institutes und ist dort seither als Senior Fellow tätig. Er war in diesem Sommer zudem Gastdozent am Center for Security Studies an der ETH Zürich. (red)

Neue Luzerner Zeitung, 11.12.2009